

Bericht aus Kirgistan

Unsere Projektpartnerin Elmira Khasanova aus Kirgistan hat uns einen aktuellen Bericht zukommen lassen:

„Während des Jahres 2022 haben wir im „Zentrum für Eltern mit autistischen Kindern“, welches in einem 12 Kilometer entfernten Vorort von Karakol liegt, bereits 3 „Camps“ (im Winter, im Sommer und im Herbst) veranstaltet.

Es gibt dort 28 Kinder, von denen einige aus einkommensschwachen Familien stammen. Unsere „Camps“ dauern in der Regel 3 bis 14 Tage. Es gibt dort unterschiedliche Aktivitäten, die unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter anleiten. Diese sollen die Kinder selbstständiger machen und ihnen helfen, dass sich ihre Koordinations- und Konzentrationsfähigkeit verbessert.

Wir spielen, basteln und backen gemeinsam. Darüber hinaus betätigen wir uns sportlich, machen gemeinsame Ausflüge, gehen wandern oder schwimmen im nahegelegenen See. Außerdem leiten wir sie beim Puppentheater an.



Veranstaltung eines „Camps“

Wir haben auch das Zentrum „Ornok“, das sich in Karakol befindet. Es gibt dort mehr als 30 Kinder mit unterschiedlichen Behinderungen. Unsere ehrenamtlichen

Mitarbeiter sind dort in der Hausaufgabenbetreuung und in der Begleitung der Kunsttherapie eingesetzt. Darüber hinaus lesen, basteln und spielen sie mit den Kindern. Gelegentlich besuchen sie gemeinsam den Zoo. Manchmal veranstalten wir auch Workshops, bei denen wir zeigen wie man backt oder selbst Stofftiere häkelt. Dieses Angebot ist für Kinder, die aus einkommensschwachen Familien stammen bzw. deren Eltern alleinerziehend sind.

Wie auch andere Länder der Welt befindet sich Kirgistan seit dem coronabedingten Lockdown, in einer tiefen wirtschaftlichen Krise. Dies hat dazu geführt, dass aktuell mehr als 75% der Bevölkerung des Landes unter der Armutsgrenze leben müssen.

So hilft das Erlernen des Backens armen Familien die Krise besser zu überstehen. Gleichzeitig ist es die Lieblingsbeschäftigung der Kinder.“

Update aus Uganda

Schwester Suzan Asinde von den Missionsärztlichen Schwestern sendet herzliche Grüße aus Rubanda. Das Rubanda Primary Health Care Program sichert bereits seit über 30 Jahren die Basisgesundheitsarbeit der verarmten Bevölkerung in Südwest-Uganda. Die vergangenen Jahre waren durch die Pandemie besonders herausfordernd, gerade weil die Mehrheit der Bevölkerung bereits durch armutsbedingte Krankheiten wie HIV/AIDS, Tuberkulose, Malaria oder Unterernährung belastet ist. Schwester Suzan berichtet auch von Einkommensschwierigkeiten. Damit zumindest ein kleines Einkommen erzielt wird, stellen Frauen Körbe zum Verkauf her.

Ein wichtiger Teil ihrer Arbeit bleibt die Arbeit auf der gut besuchten Entbindungsstation und die Grundimmunisierung der Bevölkerung.



Frauengruppe mit geflochtenen Körben

Nähprojekt im Sinai – Brief der Projektpartner

Liebe Menschen der Aktion Regelmäßig,

nur kurz möchte ich über das Nähprojekt im Sinai berichten. Ich selber war vor zwei Jahren das letzte Mal da, werde aber im Mai wieder mit Johanna dorthin reisen. Jedoch habe ich Kontakt zu einem Menschen, der jedes Jahr tapfer gefahren ist. Corona scheint im Sinai kein Thema zu sein. Es kommen seit der Pandemie natürlich schon wieder wenige Touristen in den Sinai. Die Frauen verkaufen wenig. Nichtsdestotrotz überweisen wir, was immer wir können in den Sinai.

In diesem Sommer ist ein neues Projekt entstanden: es gibt dort sehr interessante Plastiksäcke, in denen Reis oder Zucker geliefert wird. Die Idee ist nun, daraus neue Dinge zu nähen. Wer sich mit der Kunst rund ums Recyceln auskennt, wird wissen, was gemeint ist. Hodda, eine Frau in dem Projekt, näht schon fleißig und mit gutem Erfolg. Wir hoffen dann im nächsten Jahr den Frauen vieles abkaufen zu können.



Zu recycelnde Kunststoffüten

Zu erwähnen ist vielleicht, dass es eine große Bautätigkeit in St. Katrin gibt... Die Chinesen sind da und bauen jede Menge Hotels...wer weiß für wen?!

Also das Projekt lebt und windet sich geschickt um alle Schwierigkeiten. Euch allen noch mal herzlichen Dank für Euer Vertrauen und die Unterstützung.

Liebe Grüße

Antonie und Johanna

Das AR-Team

wünscht Euch

Frohe Weihnachten

und mehr Frieden für 2023!

Warum es keinen Krieg geben kann

Chinesisches Märchen

Als der Krieg zwischen den beiden benachbarten Völkern unvermeidlich war, schickten die feindlichen Feldherrn Späher aus, um zu erkunden, wo man am leichtesten in das Nachbarland einfallen könnte. Und die Kundschafter kehrten zurück und berichteten ungefähr mit den gleichen Worten ihren Vorgesetzten: es gäbe nur eine Stelle an der Grenze, um in das andere Land einzubrechen.

„Dort aber“, sagten sie, „wohnt ein braver kleiner Bauer in einem kleinen Haus mit seiner anmutigen Frau. Sie haben einander lieb, und es heißt, sie seien die glücklichsten Menschen auf der Welt. Sie haben ein Kind. Wenn wir nun über das kleine Grundstück in Feindesland einmarschieren, dann würden wir das Glück zerstören. Also kann es keinen Krieg geben.“

Das sahen die Feldherrn denn auch wohl oder übel ein, und der Krieg unterblieb, wie jeder Mensch begreifen wird.

Ernst Penzoldt



AR-Ausgaben 2022

Stand Mitte Dezember

Ägypten	
Nähprojekt Sinai	500 €
Äthiopien	
Unterstützung für Krankenhaus Attat	1.000 €
El Salvador	
Altenzentren	4.000 €
Ghana	
Gesundheitsstation	2.000 €
Guatemala	
Suchtkrankenhilfe	5.000 €
Kirgisien	
Waisenhaus / Behindertentreff	2.000 €
Peru	
Arbeit im sozialen Brennpunkt	4.000 €
Philippinen	
Gesundheitsarbeit	2.000 €
Sierra Leone	
Unterstützung von Ebola-Waisen	2.000 €
Uganda	
Schule in Lorengedwat	1.000 €
Gesundheitsarbeit u. Jeepunterhalt	4.000 €
Total	27.500 €

